

Letzte Meldungen

„Die höchsten Schiffsverluste seit Kriegsbeginn“

Stockholm. Wie aus Washington gemeldet wird, hat die Verwaltung der Kriegsschiffahrt bekannt gegeben, daß die Schiffsverluste in der vergangenen Woche die höchsten seit Kriegsbeginn waren.

Maisth abermals bei Churchill

Stockholm. Volkshater Maisth hat erneut Churchill aufgefordert, um ihn davon zu überzeugen, daß keine Zeit verloren werden dürfe, die Versenkungen hätten bei weitem die Neubauten übertraffen.

Ein britischer Luftmarschall mußte gehen

Stockholm. Der britische Luftmarschall Sir Patrick Plessington ist in Pension gegangen. Da er erst 53 Jahre alt ist, dürfte er wegen mangelnden Fähigkeiten und nicht wegen „borgerückten Alters“ in die Wüste geschickt worden sein.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: „Volkstümliche Klänge“ von 15.00 bis 16.00 Uhr. Nachmittagskonzert von 16.00 bis 17.00 Uhr. „Großer Funke für alt und jung“ von 17.15 bis 18.30 Uhr.

Rinderermäßigung wegen Haushaltszugehörigkeit

Der Begriff der Haushaltszugehörigkeit, die eine der Voraussetzungen für die Rinderermäßigung bei der Einkommensteuer ist, führt immer wieder zu Zweifelsfragen, die eine Klärung durch die zuständigen Stellen notwendig machen.

Minderjährige Kinder, die bis zu ihrer Einberufung zur Wehrmacht oder zur Waffen-44 im Haushalt des Steuerpflichtigen lebten, bleiben auch während der Dauer ihres Wehrdienstes haushaltszugehörig.

vertrag entsprechendes Beschäftigungsverhältnis vorliegt. Wazu rechnen auch Angehörige der Technischen Nothilfe, die ohne Begründung eines solchen Arbeitsverhältnisses auf längere Zeit notdienstverpflichtet sind.

Rückblick auf der Eisenbahn!

Den Außenseitern ins Stammbuch

Jeder weiß, daß es keine unnötigen Reisen geben darf, und die meisten Volksgenossen richten sich auch danach. Eine Reise in der heutigen Zeit ist ja auch kein Vergnügen — so sollte man meinen.

Es ist merkwürdig mit diesen Außenseitern. Man erkennt sie überall auf den ersten Blick an ihrer Rückwärtslosigkeit. Jeder kann die Probe aufs Exempel machen. Während die, die ein Recht haben zu reisen, ruhig und geduldig bleiben und sich anständig benehmen, fallen die anderen, die eigentlich ihr schlechtes Gewissen verbergen müßten, in jeder Weise unangenehm auf.

Ein kleines Kohlen-WB

Hausfrau, merke es dir!

(NBG) Die Kohlen, die dir dein Kohlenhändler in den Sommermonaten bringt, dienen allein der Winterverfeuerung. Gehe sparsam mit ihnen um, dann verfaßt du im Winter über eine warme Stube.

Wenn dein Kohlenhändler dir die Kohle nicht frei Keller liefern kann, groß nicht, sei zufrieden, wenn die Kohle dir vor das Haus gebracht wird. Die Mißbewohner werden dich gern unterstützen, die Kohlen in den Keller zu tragen.

Wann wird verdunkelt?

Vom 22. Juli 22,07 Uhr bis 23. Juli 4,46 Uhr

Efasit PUDER. Füße erfrischt, überangestrengt, brennend? Da hilft alles, die viel geben und leben müssen, rasch Efasit-Puderpulver. Er trocknet, befeuchtet übermäßige Schweißabsonderung, verbietet Blasen, Brennen, Wundlaufen.

Leichte Staubfänger neuwertig gegen eben solches Damenfahrrad. Angebote unter Gb 22 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten. Bandstuhl 50 Gang (Bogenstahl), 500 Mt. Motor 1/2 PS 50 Mt., Treib- und Spulmaschine 5 Gang 50 Mt. sofort zu verkaufen.

Die kleine Anzeige hat Erfolg!

Radioapparat zu kaufen gesucht. Angebote unter Ga 22 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Pür jede Wäsche merke Dir! Sybba, Würfel Bleichsoda, Rumbosil, Rumbos, Feia, RUMBO, Waschpulver, Rumbosil, Rumbos, Feia, RUMBO, Waschpulver, Rumbosil, Rumbos, Feia, RUMBO, Waschpulver.

BAUER & CIE SANATOGEN FORMAMINT KALZAN. Zeichen und Name. bedeuten für Sie. Dresdner Schlachtviehmarkt (Preise in RM) Rinder: Ochsen a) — b) — c) — d) —. Bullen a) 47, b) 43 c) 38 d) 29,5. Kühe a) 47 b) 43 c) 33-37 d) 24-27,5.

ANNELORE

Roman von Käte Kroker

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Klotzsche

29) Aber das Swendfen war geblieben, der gute, treue Freund. Vielleicht hatte er Ilking nur zur Flucht verholfen, um ihn aus dem Wege zu räumen? Valerie riß die Augen weit auf und starrte gegen die Zimmerdecke, über die Sonnenstrahlen huschten.

Der Frachtdampfer „Sumida“ näherte sich seinem endgültigen Ziel: Yokohama. Der Himmel über dem Stillen Ozean war trübe, düster und grau lag der Horizont, ein feiner Regen umstäubte die Küste und verhüllte den Eingang in die Bucht mit Nebel.

Das Leben an Bord war schwer, manchmal fast untragbar gewesen. Und doch hatte es etwas Reizvolles an sich, auf diese Weise die Welt zu umfahren. Ernst und verschlossen waren die Menschen, die Ilkings Vos teilten; aber die „Sumida“ war eine Welt für sich — romantisch fern der großen, lauten Welt, auf der Ilking sich verrannt hatte und von der er flüchten mußte.

Während das zarte Grün der Küste Yokohamas näherrückte, dachte Klaus Ilking an seine erste Schiffsreise an Valerie Hals Seite nach Marseille und Barcelona. Wie glücklich war er damals gewesen, wie zukunftsstrahlend.

Und heute — Was erwartete er? Warum freute er sich mit den Kameraden auf das Ende der Reise? ... Um nichts. Ilking lächelte wie einer, der jung gewesen und alt geworden ist.

Niemand erwartete ihn, weder in der Heimat noch hier. War er noch derselbe Ilking, der vor wenigen Jahren von einer künstlerischen Karriere träumte? Derselbe, den eine Valerie Hall lieben konnte?

Draußen hatte sich der Nebel plötzlich in Nichts aufgelöst, das Meer leuchtete in perlmutterner Klarheit und süßlichem Farbglanze. Die Abendsonne brach durch das Gewölk und ließ die Schneefelder des Fujiyama purpurn erglänzen. Von der Küste grühten japanische Zedern. Die „Sumida“ glitt in die große Bucht hinein, an deren Ufern Yokohama und Tokio liegen.

Es ist schön, die Welt zu sehen! dachte Ilking, aber man müßte unbelästigt sein. Warum trage ich die ungeheure Schuld an dem Tode Valeries durch mein ganzes Leben? Immer suchte ich Schönheit und Klarheit. — Freudige Erwartung wandelte sich in leeres Nichts. Nun bin ich allein, niemand gehört zu mir — ich gehöre zu keinem Menschen.

Zum ersten Male nach langer Zeit wandte seine Seele sich an Annelore von Gehlen.

Ob sie ihn wirklich aus ihrem Leben ausgelöscht hatte? Kleine, tapfere Annelore! Wie sehr hatte er sie enttäuscht! Ob sie damals sehr gelitten hatte? Das Leben strahlt mit gleicher Waffe, mit der man jemanden verwundet hat, sagt ein alter Spruch. — Ein Kommando riß Ilking aus seinen Gedanken.

„Alle Mann an die Plätze!“ Die Männer eilten hinweg, auch Ilking riß sich zusammen.

Langsam fuhr die „Sumida“ in den Hafen ein, begrüßt von einer Menge Schaulustiger, bunt zusammengewürfelt aus aller Herren Länder.

Unvermittelt — ohne Übergang — brach mit der verschwindenden Sonne die Dunkelheit herein.

Bunte Papierlaternen flammten hier und da auf, Kinder mit kleinen Fahnen winkten den Ankommenden zu, und japanische Frauen in weißen Gewändern mit sefanliegenden, glattgefämm-

ten Haar erwarteten ihre Männer. Mit der „Sumida“ zugleich lief ein Passagierdampfer aus S. Francisco ein. Musik scholl von Bord herüber, die Matrosen standen in Reih und Glied und vom Land her kamen freudige Rufe. —

Die Japaner musterten ab, Ilking und ein paar Männer blieben an Bord bis zum anderen Tag.

Das auf der „Sumida“ verdiente Geld und der eiserne Bestand ermöglichten Ilking längere Zeit ohne Verdienst zu leben. Er nahm sich vor, Japan kennen zu lernen und dann auf dem gleichen Wege, auf dem er gekommen war, die Rückreise zu unternehmen.

Der Zufall brachte es, daß er in einer Hafentrippe mit einem Deutschen zusammentraf, der Ilking eine Pension umwerfend nahm Ilking dort ein Zimmer. Es kostete fünfunddreißig Yen monatlich, hatte Aussicht auf die grauen Dächer Tokios, war dürrig eingerichtet, aber sauber gehalten.

Ilking war froh, unter Europäern zu sein. Man verständigte sich einigermaßen. Nach einigen Tagen machte die Pensionsinhaberin ihren neuen Gast mit zwei Deutschen bekannt. Es waren Angestellte einer reichsdeutschen Maschinenfabrik. Ohne daß Ilking sich darum bemühte, bot man ihm eine Anstellung. Die Einnahmen deckten gerade Miete und den notwendigen Unterhalt. Nach kurzer Überlegung sagte Ilking zu. Es war eine leichte Arbeit, die man von ihm verlangte, er hatte die Aufsicht über ein halbes Hundert japanischer Arbeiterinnen, die für und bescheiden ihre übernommenen Pflichten taten. —

Der Gegensatz zu dem Dienst auf der „Sumida“ war groß. Ilking hatte nicht genügend Sehaftigkeit, um zu bleiben. Nach vier Wochen kündigte er seinen Posten auf.

In dieser Zeit fielen ihm ab und zu spanische und englische Zeitungen neben dem „Asahi Schimbun“, dem bedeutendsten Blatte Tokios, in die Hände.

Wie überrascht war Ilking, als er eines Tages Valeries Namen fand! Er hat den deutschen Kollegen, der lange Jahre in Spanien gelebt hatte, ihm wörtlich den Inhalt ins Deutsche zu übersetzen.

Valerie lebte! Sie ging ihrer Genesung entgegen! — Wie ein Blitz aus heiterem Himmel fällt und einen Schober in Brand steckt, so glühend traf das Gelesene Ilkings Wesen. Unfähig, sich zu beherrschen, lief er fort. Immer geradeaus durch die Straßen Tokios.

Valerie lebte! ... Lebte! —

Dann war er nicht schuldhaftig mit einer Tat, die er zwangsläufig erfüllt hatte, ohne den Willen geboren zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

